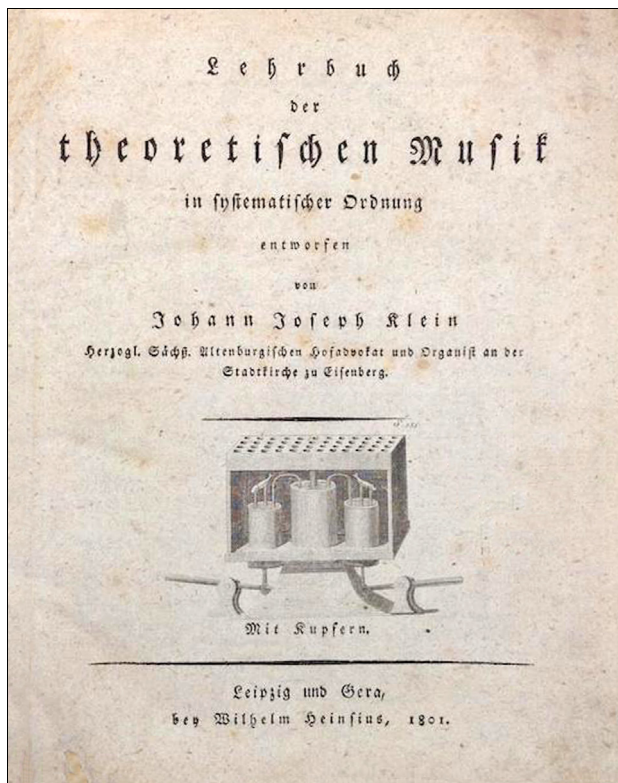


## Theorbzistern in Sachsen und Thüringen

Johann Joseph Klein: Lehrbuch der theoretischen Musik in systematischer Ordnung, Verlag Wilhelm Heinsius, Leipzig und Gera 1801

S. 120/121: »Die Zither«



Johann Joseph Klein, geboren am 24. August 1740 im thüringischen Arnstadt, war Stadtorganist, Gerichtsdienner und Hof-Advokat in Eisenberg. Er starb am 25. Juni 1823 Kahla (bei Jena).<sup>1</sup>

Im Jahre 1800 publizierte er ein »Lehrbuch der theoretischen Musik in systematischer Ordnung«, dessen Manuskript er bereits 1798 fertig gestellt hatte.<sup>2</sup> Ein Kapitel dieses Buches befasst sich mit den »musicali-

schen Instrumenten« (2. Abteilung, S. 95-188). Der Hauptteil widmet sich dabei den Tasteninstrumenten,<sup>3</sup> aber auch das damals gängige Instrumentarium an Blas- und Saiteninstrumenten wird systematisch ausgeführt. In der Vorrede des Buches (S. VII) heißt es dazu: »Die Beschreibung der musikalischen Instrumente selbst betreffend sage ich darüber so viel, als ich nach meiner eigenen wenigen Erfahrung, sehr wenigen darüber vorhandenen Schriften und den gefälligen Mittheilungen meiner Freunde habe sagen können.«

Johann Joseph Kleins Darlegungen lassen erkennen, dass er sehr im Thüringischen Musikleben verwurzelt war und als Zeitzeuge schrieb.

Die Abschnitte zur »Zither« (§ 188/89, S.120/21) basieren auf einer detaillierten Kenntnis vor allem der Theorbzistern, deren Stimmungen und Spielweise. Die drei genannten Stimmungen für zwölfchörige Theorbzistern in Diskant-, Tenor und Basslage stellen die frühesten Belege für diesen spezifisch sächsischen Theorbzisterntyp dar:<sup>4</sup>

### Diskantzither



### Tenorzither



### Basszither



Über Scordaturen in den Basssaiten äußert sich Klein nicht, sie sind aber anzunehmen. Zur Spieltechnik

merkt Klein an, dass die TheorbENZISTERN »mit den Fingern der rechten Hand [...] gerissen und klangbar gemacht« werden - im Gegensatz zu den kleinen vierchörigen ZISTERN ohne Basssaiten, die mit einem Federkiel angeschlagen werden. Die Bemerkung, dass die vierchörige Diskantzister »zur harmonischen Begleitung einer menschlichen Stimme sehr angenehm und gut zu gebrauchen« sei, verweist auf deren lebendigen Gebrauch in der Musikpraxis am Ende des 18. Jahrhunderts.

Die in dieser Zeit in Mitteldeutschland aufkommende Gitarre erwähnt Klein in seinen instrumentenkundlichen Ausführungen nicht, obwohl das zu Sachsen-Altenburg gehörende Eisenberg nur wenige Kilometer von Jena, wo bereits Gitarrenbauer wie Jacob August Otto (1763-1830) oder Johann Friedrich Martini (1754-1814) wirkten, entfernt liegt.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Gerber 1813, III, S. 63; Mendel 1876, S. 93; MGG VII (1958), Sp. 1204-1207; <sup>2</sup>MGG X (2003), Sp. 243/44
- <sup>2</sup> Die Abhandlung erschien sowohl im Verlag von Johann André in Offenbach als auch bei Wilhelm Heinsius in Gera und Leipzig
- <sup>3</sup> Im Vorgängerwerk von Johann Joseph Klein: Versuch eines Lehrbuchs der praktischen Musik in systematischer Ordnung entworfen, Gera, bei Christoph Friedrich Beckmann, 1783, werden in einem kurzen Kapitel ausschließlich Tasteninstrumente erwähnt.
- <sup>4</sup> Die Stimmung für die dreizehnhörige TheorbENZISTER im Codex Bunsold entspricht der Tenorzither-Stimmung mit C für die 13. Saite. Siehe: Johann Wolfgang Bunsold: »Evangelisches Choral=Buch / worinnen / Die wahre Melodien (so, wie sie nicht allein in Nürnberg, sondern auch an andern Orten gesungen werden) zu finden sind, auch, nach den bequemsten Tönen eingerichtet, und vom Clavier, in eine dreizehnhörige Zither übersetzt«, Tabulaturbuch für dreizehnhörige TheorbENZISTER, Nürnberg, um 1765, Kraków, Biblioteka Jagiellońska, PL-Kj 40145
- <sup>5</sup> Siehe: Andreas Michel: ZISTERN. Europäische Zupfinstrumente von der Renaissance bis zum Historismus. Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig. Katalog, Leipzig 1999, S. 92-98

#### TheorbENZISTERN

»Von der Bergmännischen-Music« (Kapitelüberschrift), deutsche Hand- und Notenschrift auf Papier, wohl Sachsen, um 1760; ohne Einband. Blattgröße 33,5 x 21 cm; mit ca. 24 zum Teil kolorierten und laiierten Federzeichnungen im Text und zahlreichen Notenbeispielen; 31 eng beschriebene Blätter, Schriftspiegel wie Blattgröße, schwarzbraune Tinte; fol. 15v.

Privatbesitz (versteigert am 20.11.2017 bei Ketterer Kunst GmbH in Hamburg, Auktion 456: Wertvolle Bücher, Los 41)

Den beiden in einer anonymen Handschrift gezeichneten TheorbENZISTERN (»Pandora« bzw. »Pandore« oder »Pandor«) wurde ein Maßstab beigefügt, aus dem sich die Größen und Messuren berechnen lassen.

Die Messuren der beiden Instrumente messen ungefähr 24 1/3 Zoll sowie 15 3/4 Zoll. Unter Annahme des sächsischen Zollmaßes von 23,6 mm würden die Messuren für die Griffbrettsaiten der beiden Instrumente etwa 575 und 372 mm betragen, Das untere der beiden Instrumente wäre demnach eine Diskantzister, das obere eine Basszister. (Der Oktavbund liegt zwar realitätsnah am oberen Korpusrand, allerdings bei etwa 1/3 der Mensur, wodurch der Aussagewert der Zeichnung etwas eingeschränkt wird.)

Die Messuren der sächsischen TheorbENZISTERN in der Sammlung des Musikinstrumenten-Museums der Universität Leipzig<sup>5</sup> betragen 447, 460 und 464 mm, liegen also etwa in der Mitte zwischen beiden Werten der im Manuskript »Von der Bergmännischen-Music« gezeichneten Instrumente. Damit würde es sich jeweils um eine Tenorzister handeln. Die Werte müssen als tendenzielle Größen angesehen werden, da es im historischen ZISTERNbau keine Normierung gab. Moderne Waldzithern - die Nachfolger der von Klein besprochenen ZISTERN - weisen Messuren von 390 mm (Diskantinstrumente) und 460 mm (Tenorinstrumente) auf.

## II. Die Zither.

§. 288.

Die Zither ist ein mit Drahtsaiten bezogenes Instrument, welches eine runde ganz platte Resonanzdecke und darunter einen eben so platten Boden, ein langes Griffbret

## Die Zither.

121

bret und oben den Kragen hat, in welchem hölzerne Wirbel stecken, vermittelst welcher die Saiten gestimmt werden. Ueber dem Griffbrette liegen vier Chöre oder vier Paar Sciten, und auf demselben sind Bünde von Draht befestigt, die nach der Folge der halben Töne abgetheilt sind, und worauf die Saiten mit den Fingern der linken Hand gegriffen werden; mit den Fingern der rechten Hand aber, oder mit einem Federkiel werden die Saiten gerissen und klangbar gemacht. Außer diesen vier Chören Saiten, welche in dem Hauptaccord dergestalt gestimmt werden, daß die tiefsten in der Quinte, die darauf folgenden aber in der Octave und Terz und die obersten wieder in der Octave der Quinte stehen, werden noch etwa acht einzelne als Basssaiten angebracht, welche oben an einem noch besonders angebrachten Kragen angespannt sind, neben dem Griffbret frey herunter laufen, und also nicht gegriffen, sondern als einzelne accordirende Saiten angeschlagen werden.

§. 289.

Man hat die Zither von verschiedener Größe und Zone; als die Discantzither, von welcher die auf dem Griffbret liegenden vier Chöre Saiten in  $\bar{c} \bar{f} \bar{a} \bar{c}$ , die acht einzelnen frey liegenden Saiten aber in B c d e f g a b gestimmt werden. Die Tenorzither, wo erstere in  $g \bar{c} \bar{e} \bar{g}$ , die Basssaiten aber F G A B c d e f, und die große Basszither, auf welcher die vier Chöre in  $c f a \bar{c}$ , und die Basssaiten  $\underline{B} C D E F G A B$  gestimmt werden. Auf der kleinen Zither befinden sich außer den gewöhnlichen vier Chören, die gegriffen werden, gar keine Basssaiten. Dieses Instrument, welches nur zur Harmonie eingerichtet, ist zur harmonischen Begleitung einer menschlichen Stimme sehr angenehm und gut zu gebrauchen,

